## Zweiter Sonntag der Osterzeit - Weißer Sonntag: Joh 20, 19-31

<sup>19</sup> Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! <sup>20</sup> Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

<sup>21</sup> Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. <sup>22</sup> Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! <sup>23</sup> Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

<sup>24</sup> Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. <sup>25</sup> Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

<sup>26</sup> Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

<sup>27</sup> Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! <sup>28</sup> Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

<sup>29</sup> Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. 31 Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.



## Grüß Gott liebe Schwestern und Brüder,

verängstigte, verwirrte Jünger hinter verschlossenen Türen - genauso wie wir in unserer heutigen Lage. Ebenso erging es den Jüngern am ersten Osterfest.

Beginnend mit dem heutigen Sonntag hätten wir die nächsten drei Wochen in unserer Pfarreiengemeinschaft die Erstkommunionfeier begangen. Darauf hatten sich die Kinder, ihre Eltern und Familien seit Wochen vorbereitet und sich auf den Empfang Jesu in der Heiligen Kommunion riesig gefreut. Wir beten für alle unsere Erstkommunionkinder und ihre Familien, dass das Warten auf den Empfang Jesu qualitativ noch bedeutender wird.

Heute feiert die Kirche das Fest der Barmherzigkeit Gottes und dabei begleitet uns der Satz der Heiligen Faustina: "Herr, ich vertraue auf dich"! Die Jünger haben dem Herrn vertraut, aber als der Weg schwer wurde, meinten sie, diesen Weg selbst mit eigener Kraft zu meistern. In den von Panik erfassten Tagen wäre es fatal gewesen, sich nur auf eigenes Wissen und Können zu stützen als sich nach Gnade und Wohltat Gottes zu sehnen.

Vielleicht sehen wir die heutige schwere Zeit als eine Chance, unseren eigenen Glauben und unser Vertrauen auf Gott abzuwägen und sogar zu hinterfragen.

In der heutigen zweiten Lesung sagt Petrus: "auch wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet" (1 Pet 1,6)... Er redet vom Glauben als müsse er wie Gold durchs Feuer gehen, um gereinigt zu werden und in seiner Fülle glänzen zu können.

Die heutige schwere Lage unserer Welt und die daraus folgende aussichtslose Situation für viele Menschen im beruflichen, familiären und existenziellen Bereich ist eine ungeheure Zumutung für jeden Einzelnen und die Gemeinschaften zugleich. Und genau in einer solchen Lage könnte der Glaube erheblich angefochten und herausgefordert werden. Gold muss durchs Feuer gehen, um zu seinem eigentlichen Glanz zu erlangen. Unser Glaube geht momentan auch durch die Glut eines Feuers, ja, durch die Phase einer ungewissen Zukunft.

Nun zurück zu den Jüngern Jesu. Auch sie haben ähnliche Aussichtslosigkeit am eigenen Leib erfahren. Ihr Herr und Meister, auf den sie all ihre Hoffnungen gesetzt hatten, wurde vor ihren Augen schmachvoll ermordet. Es war alles Dunkel um sie herum - kein Funke

Hoffnung. Nun hatten sie Angst, selbst Opfer dieser Verfolgung zu werden. Und so hielten sie sich hinter verschlossenen Türen versteckt aus Angst und Furcht.

Dann kommt Jesus, auch wenn die Türen zu sind. Nichts kann ihn aufhalten! Seine Grußworte sind wie Balsam für die zerfetzen Seelen der Beängstigten: "Friede sei mit euch" (v21). Die vertraute Stimme des Herrn ermutigte die Jünger. Die Anwesenheit ihres für verstorben gehaltenen Herrn erfüllte sie mit neuer aufbauender Kraft und diese belebte ihren toten Geist neu. "Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen" (v 20).

Jedoch fehlte dort einer, dem diese Erfahrung des Jüngerkreises nicht gewährt wurde - Thomas. Dieser war der Jünger, der kurz vor Jesu Verhaftung bereit war, mit dem Herrn zu sterben (Joh 11, 5 - 16).

Daran glauben ohne zu sehen; darauf vertrauen ohne zu tasten, zu glauben ohne Zeuge eines unsäglich großen Wunders zu sein. Zu Jesu Lebzeit war Thonas wie alle Jünger Zeuge von unglaublich erstaunlichen Wundern gewesen.

Jesus hatte unzählige Male den Jüngern vorausgesagt, dass er leiden, sterben und auferstehen werde. Es war einfach für Thomas, an Jesu Leiden und Tod zu glauben, weil er am Geschehen passiv teilnahm. Wie die anderen Jünger wollte "sein Geist Jesus beistehen, sein Leib war jedoch schwach" (Mt 26, 41). Aus dem Tod ist bisher noch keiner zurückgekommen, um seine Geschichte aus erster Hand zu erzählen.

"Ihr spinnt", so hätten auch wir dem Thomas recht gegeben. "Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht". (V26)

Der Herr selbst musste Thomas höchstpersönlich zur tiefen Erkenntnis in das Geheimnis des Glaubens an ihn führen.

"Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig"(v27)

Dem Unglauben des Thomas wurde Vertrauen entgegengebracht. Der "Ungläubige Thomas" glaubte und legte das Bekenntnis ab: "Mein Herr und mein Gott"(v28).

Den glorreichen Herrn durfte der schwache Thomas berühren. Der nächste Satz Jesu "Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben" (v29), verkörpert die Sehnsucht eines jeden Christen, die seit über 2000 Jahre hinweg das Leben der Glaubenden motiviert und lenkt, denn gesehen hat der "heutige

Jünger" den Herrn nicht, und vielleicht wird ihm dieses Privileg zu seinen Lebzeiten nie zuteil. Aber der Glaube an den lebendigen Herrn Jesus Christus ist seine tragende und haltende Kraft durch alle schweren Zeiten hindurch und dazu zählt auch die momentane ernsthafte und besorgniserregende Zeit, in der wir uns befinden. Am Glauben und im Vertrauen auf den Herrn soll sich auch in dieser schweren Zeit nichts ändern.

Möge der Glaube an Christus uns weiter wie der Stab begleiten, durch den Mose das Volk Gottes durch die Wüste begleitet und herausgeführt hat. Das wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben, meine lieben Brüder und Schwestern. Amen.



Auferstandener Herr, nicht den Elf hast du die Berührung deiner Wunden gewährt, sondern dem von Zweifel geladenen Thomas. Komm auch in unseren Tagen und gewähre uns die Berührung deiner Wunden, in denen unsere Eigenen verwandelt werden. Amen.